

Comparative Study of Electoral Systems (CSES) Module 5: Kognitiver Pretest

Lenzner, Timo; Otto, Wanda; Neuert, Cornelia; Beitz, Clara; Schmidt, Robin;
Stiegler, Angelika

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lenzner, T., Otto, W., Neuert, C., Beitz, C., Schmidt, R., & Stiegler, A. (2016). *Comparative Study of Electoral Systems (CSES) Module 5: Kognitiver Pretest*. (GESIS-Projektbericht, 2016/04). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.17173/pretest26>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Comparative Study of Electoral Systems (CSES) Module 5

Kognitiver Pretest
Juni 2016

*Timo Lenzner, Wanda Otto, Cornelia Neuert,
Clara Beitz, Robin Schmidt & Angelika Stiegler*

GESIS-Projektbericht 2016|04

Comparative Study of Electoral Systems (CSES) Module 5

Kognitiver Pretest
Juni 2016

*Timo Lenzner, Wanda Otto, Cornelia Neuert, Clara Beitz,
Robin Schmidt & Angelika Stiegler*

GESIS-Projektberichte

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Survey Design and Methodology
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Telefon: (0621) 1246 - 227 / - 225 / - 228

Telefax: (0621) 1246 - 100

E-Mail: timo.lenzner@gesis.org / cornelia.neuert@gesis.org / wanda.otto@gesis.org

DOI: [10.17173/pretest26](https://doi.org/10.17173/pretest26)

Zitierweise

Lenzner, T.; Otto, W.; Neuert, C.; Beitz, C.; Schmidt, R.; Stiegler, A. (2016): Comparative Study of Electoral Systems (CSES) Module 5. Kognitiver Pretest. GESIS Projektbericht. Version: 1.0. GESIS - Pretestlabor. Text. <http://doi.org/10.17173/pretest26>

Inhalt

	Seite
1	Vorbemerkung und Ziel des Pretests..... 5
2	Stichprobe..... 6
3	Durchführung der Interviews/Methode im Pretest..... 8
4	Ergebnisse zu den einzelnen Fragen 9
	Wie interessiert sind Sie im Allgemeinen an Politik?..... 9
	Und wie aufmerksam verfolgen Sie Politik im Fernsehen, im Radio, in den Zeitungen oder im Internet?..... 10
	Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?..... 12
	Und wenn Sie nun an ethnische Minderheiten denken: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?..... 18
	Manche Leute sind der Ansicht, die folgenden Punkte seien wichtig, um eine richtige Deutsche/ein richtiger Deutscher zu sein. Andere sagen, diese seien nicht wichtig. Wie wichtig schätzen Sie die folgenden Punkte ein? 21
	Manche Leute meinen, dass die Regierung Steuern senken sollte, auch wenn dies bedeutet, weniger für Sozialleistungen, z.B. im Gesundheits- oder Bildungsbereich, auszugeben. Andere Leute meinen, dass die Regierung mehr für Sozialleistungen wie z.B. im Bildungs- oder Gesundheitsbereich ausgeben sollte, auch wenn dies bedeutet, dass die Steuern erhöht werden. Wo würden Sie sich selbst auf der folgenden Skala einordnen, wobei 0 bedeutet „Regierung sollte Steuern senken und weniger für Sozialleistungen ausgeben“ und 10 bedeutet „Regierung sollte Steuern erhöhen und mehr für Sozialleistungen ausgeben“? 24
5	Glossar: Kognitive Techniken 27

1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests

Die Comparative Study of Electoral Systems (CSES) integriert Daten aus Nachwahlbefragungen von rund 40 Ländern. Sie wird seit 1996 im Fünf-Jahres-Turnus durchgeführt. Die Studie beinhaltet input-harmonisierte Fragen zu politischen Einstellungen und zum Wahlverhalten, demographische Daten sowie Makroangaben zu den politischen Systemen der partizipierenden Länder. Durch die Einbindung der Daten auf Mikro-, Meso- und Makroebene entsteht ein einzigartiges Forschungsinstrument, das Wissenschaftlern erlaubt, sowohl ebenen- als auch länderübergreifende Analysen durchzuführen.

In Vorbereitung der Plenarversammlung im August 2016, im Rahmen derer die offizielle Verabschiedung des Fragebogens für Modul 5 erfolgen wird, sollten ausgewählte Teile des Fragebogens einem kognitiven Pretest unterzogen werden. Das Ziel des Pretests bestand darin, eine hohe Qualität der Fragen zu gewährleisten, bevor sie in den nationalen Befragungen der teilnehmenden Länder eingesetzt werden.

Zu diesem Zweck wurde das GESIS Pretestlabor mit der Durchführung des kognitiven Pretests beauftragt. Ansprechperson war Herr Dr. Stephen Quinlan von GESIS.

2 Stichprobe

Anzahl der kognitiven

Interviews: 16

Auswahl der Zielpersonen: Quotenauswahl.

Quotenplan: Die Auswahl der Testpersonen erfolgte in Absprache mit dem Auftraggeber nach dem folgenden Quotenplan. Alle Testpersonen hatten die deutsche Staatsbürgerschaft.

Alter	Schulbildung	Frauen	Männer	Summe
18 - 40	Weniger als Abitur	2	2	4
18 - 40	Fachhochschulreife/Abitur	2	2	4
41 +	Weniger als Abitur	2	2	4
41 +	Fachhochschulreife/Abitur	2	2	4
GESAMT		8	8	16

Zentrale Merkmale der Testpersonen:

Testpersonen-Nr.	Alter in Jahren	Geschlecht	Schulabschluss*
01	38	Weiblich	B
02	32	Weiblich	C
03	35	Männlich	C
04	36	Männlich	B
05	23	Weiblich	G
06	34	Weiblich	G
07	30	Männlich	G
08	31	Männlich	G
09	52	Weiblich	B
10	63	Weiblich	B
11	47	Männlich	B
12	58	Männlich	C
13	67	Weiblich	G
14	53	Weiblich	F
15	52	Männlich	G
16	65	Männlich	G

- * Codes:
- A - Von der Schule abgegangen ohne Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
 - B - Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
 - C - Realschulabschluss (Mittlere Reife)
 - D - Polytechnische Oberschule der DDR mit Abschluss der 8. oder 9. Klasse
 - E - Polytechnische Oberschule der DDR mit Abschluss der 10. Klasse
 - F - Fachhochschulreife, Abschluss einer Fachoberschule
 - G - Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur (Gymnasium bzw. EOS, auch EOS mit Lehre)

3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest

Feldzeit:	28. April bis 11. Mai 2016
Anzahl der Testleiter:	4
Im GESIS-Pretestlabor durchgeführte Tests (Videoaufnahme):	16
Vorgehensweise:	Einsatz eines Evaluationsfragebogens
Befragungsmodus:	CAPI
Eingesetzte kognitive Techniken:	General Probing, Specific Probing, Comprehension Probing, Confidence Rating, Emergent Probing.
Testpersonenhonorar:	30 Euro

4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen

Zu testende Frage:

<p>1. Wie interessiert sind Sie im Allgemeinen an Politik?</p> <p><input type="checkbox"/> Sehr interessiert</p> <p><input type="checkbox"/> Eher interessiert</p> <p><input type="checkbox"/> Eher nicht interessiert</p> <p><input type="checkbox"/> Überhaupt nicht interessiert</p> <p><input type="checkbox"/> <i>Verweigert</i></p> <p><input type="checkbox"/> <i>Weiß nicht</i></p>

Häufigkeitsverteilung (N=16)

Antwort	Anzahl TP
Sehr interessiert	5
Eher interessiert	8
Eher nicht interessiert	2
Überhaupt nicht interessiert	1
<i>Verweigert</i>	-
<i>Weiß nicht</i>	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Emergent Probing.

Befund:

Zwei Testpersonen (TP 06, 14) geben an, dass sie bei dieser Frage eine Mittelkategorie vermissen („*Hm, ich würde sagen teils/teils.*“, TP 14). Nach kurzem Überlegen entscheiden sich beide Testpersonen für die Antwort „eher interessiert“ und können sich folglich ohne größere Schwierigkeiten in die vorgegebenen Antwortkategorien einsortieren.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortoptionen: Belassen.

Zu testende Frage:

2. Und wie aufmerksam verfolgen Sie Politik im Fernsehen, im Radio, in den Zeitungen oder im Internet?

INT.: Antwortkategorien vorlesen.

- Sehr aufmerksam
- Eher aufmerksam
- Wenig aufmerksam
- Gar nicht aufmerksam
- Verweigert
- Weiß nicht

Häufigkeitsverteilung (N=16)

Antwort	Anzahl TP
Sehr aufmerksam	5
Eher aufmerksam	8
Wenig aufmerksam	2
Gar nicht aufmerksam	1
Verweigert	-
Weiß nicht	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing.

Befund:

Die Mehrzahl der Testpersonen gibt an, Politik in den Medien „sehr aufmerksam“ (n=5) oder „eher aufmerksam“ (n=8) zu verfolgen. Zwei Testpersonen tun dies nur „wenig aufmerksam“ (TP 04, 07) und eine Testperson „gar nicht aufmerksam“ (TP 01).

Die Häufigkeitsverteilung der Antworten auf Frage 2 ist identisch mit der Verteilung der Antworten auf Frage 1. Lediglich zwei Testpersonen geben bei beiden Fragen unterschiedliche Antworten (TP 02: Frage 1 = Eher nicht interessiert, Frage 2 = Eher aufmerksam; TP 07: Frage 1 = Eher interessiert, Frage 2 = Wenig aufmerksam). Testperson 02 begründet ihre Antwort auf Frage 2 damit, dass sie zwar versucht, regelmäßig die Nachrichten zu schauen, jedoch nicht aktiv in den Medien nach politischen Themen sucht: *„Also das was so in den Nachrichten kommt, versuche ich mitzubekommen. So dass man sich politisch etwas merkt. Ich gehe jetzt aber nicht explizit aktiv darauf zu, um mir irgendwelche Sachen anzugucken.“* (TP 02). Testperson 07 begründet ihre Antwort auf Frage 2 wie folgt: *„Man surft morgens mal eine Seite an, z.B. zeit.de oder spiegel.de und liest da kurz durch, was einen interessiert. Aber wirklich tief in die Materie eindringen tue ich nicht.“* (TP 07).

Auch die Antworten der restlichen 14 Testpersonen auf die General Probe („Können Sie Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern?“) machen deutlich, dass die Testpersonen die Frage im intendierten

Sinn beantworten. Insgesamt lassen sich für die Wahl der einzelnen Antwortkategorien folgende Argumentationsmuster finden:

- Sehr aufmerksam: Die Testpersonen haben ein breites Interesse an politischen Themen und sind bestrebt, sich aktiv auf unterschiedlichen Wegen, d.h. durch die Nutzung mehrerer verschiedener Medien (Zeitungen, Politmagazine und Talkshows im Fernsehen, Online-Informationsangebote, Nachrichten im Radio) zu informieren und weiterzubilden.
- Eher aufmerksam: Die Testpersonen haben an spezifischen politischen Themen ein großes Interesse und informieren sich bewusst und aktiv darüber. Es ist jedoch abhängig vom konkreten Thema, inwieweit sie sich informieren.
- Wenig aufmerksam: Die Testpersonen informieren sich sporadisch über das politische Geschehen, sind aber an keinem Bereich besonders interessiert. Sie verfolgen politische Themen in den Medien eher passiv, d.h. sie hören die Nachrichten im Radio, schalten es aber nicht zu diesem Zweck bewusst ein.
- Gar nicht aufmerksam: Die Testperson hat überhaupt kein Interesse an Politik und findet politische Themen zu komplex. Daher verfolgt sie politische Themen in den Medien überhaupt nicht.

Abschließend wurden die Testpersonen gebeten anzugeben, welche Medien sie hauptsächlich nutzen, um sich über politische Themen zu informieren. Hierbei wurden ausschließlich die vier in der Frage aufgeführten Medien (in unterschiedlicher Anzahl und in unterschiedlichen Kombinationen) genannt, jedoch keine zusätzlichen Medien.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortoptionen: Belassen.

Zu testende Frage:

<p>3. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?</p> <p><i>INT.: Antwortkategorien für die ersten drei Items jedes Mal vorlesen, danach nur bei Bedarf!</i></p>

Häufigkeitsverteilung (N=16)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	verweigert	weiß nicht
a) Ich glaube, dass ich die wichtigsten politischen Themen in diesem Land verstehe.	3	11	-	1	1	-	-
b) In einer Demokratie ist es wichtig, Kompromisse zwischen verschiedenen Ansichten zu suchen.	11	5	-	-	-	-	-
c) Die meisten Politikerinnen und Politiker kümmern sich nicht um das Volk.	3	3	3	5	-	-	2
d) Die meisten Politikerinnen und Politiker sind vertrauenswürdig.	-	3	3	6	2	-	2
e) Die Politikerinnen und Politiker sind das Hauptproblem in Deutschland.	1	2	4	2	7	-	-
f) Eine starke Führungspersönlichkeit in der Regierung zu haben ist gut für Deutschland, auch wenn diese sich nicht so genau an die Regeln hält um Dinge Vorwärts zu bringen.	2	4	4	2	3	-	1
g) Das Volk, und nicht die Politikerinnen und Politiker, sollte unsere wichtigsten politischen Entscheidungen treffen.	2	3	3	4	4	-	-
h) Die meisten Politikerinnen und Politiker kümmern sich nur um die Interessen der Reichen und Mächtigen.	1	5	-	7	3	-	-
i) Arme Menschen sollten in der Politik mehr Mitspracherecht haben.	1	2	1	8	4	-	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing, Comprehension Probing.

Befund:

Systematisch getestet wurden die Items a), c), e), f) und i). Zu den anderen Items liegen nur spontane Kommentare von Seiten der Testpersonen vor.

Item a): Ich glaube, dass ich die wichtigsten politischen Themen in diesem Land verstehe.

Dieser Aussage stimmen 14 Testpersonen „eher zu“ oder „voll und ganz zu“ und nur zwei Testpersonen (TP 01, 07) „eher nicht zu“ oder „überhaupt nicht zu“.

Diejenigen Testpersonen, die der Aussage zustimmen, sind der Meinung, dass sie ausreichend über die für sie wichtigsten politischen Themen informiert sind, um sich z.B. kompetent darüber unterhalten zu können:

- „Ich bin der Meinung, dass ich bei den meisten bzw. für mich wichtigsten Themen weiß, um was es geht. Zum Beispiel beim Thema Flüchtlingskrise oder auch dem Abgasskandal. Bei diesen Themen habe ich eine eigene Meinung und könnte auch darüber diskutieren.“ (TP 04)
- „Immerhin verfolge ich seit 55 Jahren das politische Geschehen, lese Tageszeitung. Die innenpolitischen Themen verstehe ich ohne weiteres, bei außenpolitischen Themen kenne ich mich auch gut aus. Es ist auch mein Anspruch, das zu verstehen.“ (TP 16)

Die Testpersonen denken beim Beantworten des Items hauptsächlich an die Themen Flüchtlingskrise, Umwelt, Rentenpolitik und TTIP.

Die beiden Testpersonen, die der Aussage nicht zustimmen (TP 01, 07), geben an, dass sie kein Interesse an politischen Themen haben und sie diese auch häufig zu komplex finden, als dass sie sich darüber unterhalten könnten.

Abschließend wurden die Testpersonen gefragt, was sie bei dieser Aussage unter der Antwortkategorie „weder noch“ verstehen. Sieben Testpersonen interpretieren die Antwortkategorie als Ausweichkategorie, die Befragte wählen, welchen das Thema egal ist, die keine Meinung dazu haben oder sich nicht entscheiden können. Diese Testpersonen interpretieren diese Kategorie also als eine Art „weiß nicht“-Kategorie. Die restlichen neun Testpersonen interpretieren „weder noch“ als „teils/teils“, d.h. als Antwort, die jene Testpersonen wählen, die der Aussage teilweise zustimmen und teilweise nicht zustimmen. Zwei Testpersonen (TP 05, 06) geben explizit an, dass sie die Formulierung „teils/teils“ hier besser fänden, da „weder noch“ ihrer Meinung nach nicht passt: *„Weder noch ist ja falsch, oder? Verstehe ich etwas? Weder noch passt da nicht. Trifft teilweise zu wäre schön. Man weiß ja schon was mit weder noch gemeint ist aber ich schaue halt immer nach dem Wortlaut und der passt nicht so.“* (TP 06).¹

¹ TP 06 merkt auch bei weiteren Items an, dass die Antwortkategorie „weder noch“ nicht richtig zutreffend sei: *„Da wäre wieder „stimme teilweise zu“ gut. Weder noch klingt so wie „es ist weder richtig noch unrichtig und das geht ja eigentlich nicht.“*

Item c): Die meisten Politikerinnen und Politiker kümmern sich nicht um das Volk.

Dieser Aussage stimmen sechs Testpersonen „eher zu“ oder „voll und ganz zu“ und fünf Testpersonen „eher nicht zu“. Drei Testpersonen antworten „weder noch“ (TP 03, 08, 11) und zwei Testpersonen „weiß nicht“ (TP 01, 13).

Testpersonen 01 begründet ihre „weiß nicht“-Antwort damit, dass sie sich nicht für Politik interessiert und auch keine Politiker kennt und sie folglich nicht beurteilen kann. Aus dem gleichen Grund beantwortet sie auch Item d) mit „weiß nicht“. Testperson 13 würde ganz unterschiedlich antworten, je nachdem ob sie an Politiker auf Kommunal- oder Bundesebene denkt. Da dies bei diesem Item nicht spezifiziert ist, kann sie das Item (und auch Item d) nicht beantworten.

Eine der drei Testpersonen, die mit „weder noch“ antworten (TP 08), argumentiert ebenfalls, dass sie das Item nicht beantworten kann, da sie persönlich keine Politiker kennt. Diese Testperson interpretiert die „weder noch“-Kategorie folglich als eine Art „weiß nicht“-Kategorie (s. Befund zu Item a). Die beiden anderen Testpersonen (TP 03, 11) stimmen der Aussage teilweise zu und teilweise nicht zu („*Erst sagen sie, dass es eine Rentenerhöhung gibt und kurze Zeit später, dass man länger arbeiten muss. Sie kümmern sich und kümmern sich doch nicht.*“, TP 11).

Die sechs Testpersonen, die der Aussage zustimmen, geben an, dass sie Politikerinnen und Politikern misstrauisch gegenüberstehen, da diese zunächst immer an ihre eigenen Interessen denken und die Interessen des Volkes außerhalb des Wahlkampfes zu selten berücksichtigen würden:

- „Man darf zwar regelmäßig wählen, aber wenn es dann um wirklich wichtige Themen geht, dann entscheiden Personengruppen, die vielleicht gar nicht so sehr davon betroffen sind und es gibt keine Volksabstimmung.“ (TP 02)
- „Mir kommt es so vor, als ob die zuerst einmal auf sich selbst schauen. Es ist erst einmal unwichtig, was das Volk will. Wir werden ja nicht gefragt, die regeln das alles untereinander.“ (TP 04)
- „In der letzten Zeit denke ich bei Politikern immer öfter auch an so Lobbygeschichten. Oder auch wenn man an die Diätenerhöhungen denkt, da hat man immer ein bisschen das Gefühl, das geht ein bisschen am Volk vorbei und ist nur egoistisch.“ (TP 07)

Dagegen haben diejenigen fünf Testpersonen, die der Aussage nicht zustimmen, eine eher positive Einstellung gegenüber Politikerinnen und Politikern und bringen den meisten von ihnen Vertrauen entgegen.

- „Im Moment hat man schon manchmal das Gefühl, dass es Einzelfälle gibt, die sich mehr auf ihre eigenen Interessen beziehen. Aber ich würde sagen, das sind die Ausnahmen. Eigentlich habe ich schon Vertrauen in die Politik.“ (TP 05)
- „Ich glaube, dass sehr viele engagiert sind und sich schon kümmern im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Sicher gibt's da auch schwarze Schafe wie überall.“ (TP 12)

Abschließend wurden die Testpersonen gefragt, was sie bei dieser Aussage unter der Formulierung „sich um das Volk kümmern“ verstehen. Hier treten zwei unterschiedliche Interpretationen zum Vorschein: Zehn Testpersonen verstehen darunter vor allem, den Willen oder die Meinung des Volkes zu berücksichtigen („*Dem Volk zuhören, das Volk fragen. Darauf eingehen, was das Volk möchte.*“, TP 04), die restlichen sechs Testpersonen denken dabei vor allem an den Erhalt bzw. die Verbesserung des Sozialstaats („*Dass man sich darum kümmert, dass der Sozialstaat erhalten bleibt bzw. so funktioniert, wie er sollte. Zum Beispiel bei der Rente, der Generationenvertrag funktioniert ja nicht mehr. Dass man schaut wie die Rente weiter erhalten bleiben kann. Oder auch, dass die Krankenkasse so funktioniert wie sie soll, dass etwas für die Arbeitnehmerrechte getan wird, usw.*“, TP 07).

Item e): Die Politikerinnen und Politiker sind das Hauptproblem in Deutschland.

Bei dieser Frage tauchen bei zwei Testpersonen Probleme auf:

1. Testperson 01 („stimme eher zu“) versteht die Frage falsch und interpretiert sie dahingehend, dass Politiker benötigt werden um sich stellvertretend für das Volk um die Hauptprobleme zu kümmern.
2. Testperson 07 („weder noch“) gibt an, nicht zu wissen, was das Hauptproblem in Deutschland sei, weshalb sie die Frage eigentlich nicht beantworten kann („*Ich weiß nicht was das Hauptproblem in Deutschland ist, da könnte ich mich nicht festlegen.*“, TP 07). Nichtsdestotrotz wählt sie die Mittelkategorie statt die Frage unbeantwortet zu lassen (vgl. auch Befund zu Item a) und Item c).

Die restlichen 14 Testpersonen geben entweder an, (1) dass sie die Politikerinnen und Politiker tatsächlich für das Hauptproblem halten, da sie den Willen des Volkes ignorieren (TP 04, 09), (2) dass die Politikerinnen und Politiker nicht das Hauptproblem sind, sondern andere Dinge (wie z.B. die Flüchtlingskrise) als problematischer einzustufen sind (TP 02, 04, 05, 06, 11, 12, 13, 14, 16), oder (3) dass sie sich nicht pauschal festlegen können, da es sowohl Politiker gibt, die sich falsch verhalten, als auch solche, die sich bemühen, das Richtige zu tun (TP 03, 08, 10).

Item f): Eine starke Führungspersönlichkeit in der Regierung zu haben ist gut für Deutschland, auch wenn diese sich nicht so genau an die Regeln hält um Dinge Vorwärts zu bringen.

Sechs Testpersonen stimmen der Aussage „voll und ganz zu“ (TP 10, 11) oder „eher zu“ (TP 01, 04, 07, 16), während fünf Testpersonen ihr „eher nicht“ (TP 02, 05) oder „überhaupt nicht“ (TP 03, 12, 15) zustimmen. Vier Testpersonen entscheiden sich für die Antwortkategorie „weder noch“ (TP 06, 08, 09, 14) und eine Testperson antwortet „weiß nicht“ (TP 13).

Bei allen Testpersonen lässt sich erkennen, dass sie es für sinnvoll halten, eine starke Führungspersönlichkeit an der Spitze des Staates zu haben („*Jemand mit einem klaren Profil, einer klaren Kante, der auch mal gegen den Widerstand der eigenen Partei was durchsetzt.*“, TP 12). Einige der Testpersonen (z.B. TP 07, 11) denken bei dem Begriff „Führungspersönlichkeit“ an konkrete Politiker, wie Angela Merkel, Helmut Schmidt oder Lothar Späth.

Testperson 13, die „weiß nicht“ antwortet, ist zwar auch der Meinung, dass eine starke Führungspersönlichkeit wichtig sei, empfindet aber den Teil der Aussage „auch wenn diese sich nicht so genau an Regeln hält um Dinge vorwärts zu bringen“ als ein „*moralisches Dilemma*“ (TP 13).

Diejenigen Testpersonen, die der Aussage zustimmen, begründen ihre Antworten hauptsächlich damit, dass der Zweck die Mittel heilige:

- „Wenn die Entscheidungen richtig fürs Volk sind, dann müssen auch einmal Entscheidungen getroffen werden, die vielleicht nicht ganz im Rahmen sind. Da würde der Zweck die Mittel heiligen. Wenn es gut fürs Land ist, dann kann man das ruhig einmal machen.“ (TP 04)
- „Wenn es dem Zweck, dem Endergebnis dient und nicht gar so schlimm ist, dann ist es ok.“ (TP 10)

Im Gegensatz dazu argumentieren diejenigen Testpersonen, die der Aussage nicht zustimmen, dass eine starke Führungspersönlichkeit zwar wünschenswert, das Einhalten von Regeln und Gesetzen aber wichtiger sei:

- „Also ich bin für eine Führungspersönlichkeit, die Charisma, Ausstrahlung und Durchsetzungsvermögen hat. Aber ich finde, jeder muss sich an gewisse Regeln halten.“ (TP 02)

- „Also diese starke Führungspersönlichkeit ist sicherlich hilfreich, aber sich das Gesetz so hin-zubiegen, wie man es gerne hätte? Da sieht man ja, was in der Türkei passiert. Da bin ich strikt dagegen.“ (TP 12)

Die vier Testpersonen, die „weder noch“ antworten, begründen ihre Antworten damit, dass beide Aspekte ihnen gleich wichtig seien, also sowohl eine starke Führungspersönlichkeit in der Regierung zu haben als auch sich an die Regeln zu halten („*Ich finde es schon wichtig, dass man eine starke Führungsperson hat, aber egal zu welchem Preis? Sich nicht an die Regeln halten, das stört mich schon.*“, (TP 06).

Abschließend wurden die Testpersonen noch nach konkreten Beispielen gefragt, bei denen sich eine Führungsposition nicht so genau an Regeln hält um Dinge vorwärts zu bringen. Hierbei wurde oft die Flüchtlingspolitik von Merkel erwähnt (TP 01, 02, 07, 08, 11). Manche der Befragten dachten aber auch an das Nichteinhalten von derzeit geltenden Gesetzen (06, 10, 12, 13, 14) und andere zogen Vergleiche zum Vorgehen von Diktatoren (Kim Yong Un, Hitler) oder „Autokraten“ (Erdogan, Putin), die sich ihre eigenen Gesetze machen (TP 03, 05, 12). Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Formulierung „sich nicht so genau an die Regeln halten um Dinge vorwärts zu bringen“ relativ viel Interpretationsspielraum zulässt. Die Antworten der Testpersonen unterscheiden sich dahingehend, ob sie vornehmlich an ein grobes Vergehen (z.B. einen Gesetzesbruch) oder eher an ein „Kavaliersdelikt“ (wie z.B. das Vorpreschen mit der eigenen, nicht mit der Partei abgestimmten Meinung) denken. Im ersten Fall stimmen sie der Aussage eher nicht zu, während sie ihr im zweiten Fall eher zustimmen.

Item i): Arme Menschen sollten in der Politik mehr Mitspracherecht haben.

Dieser Aussage stimmen drei Testpersonen „eher zu“ oder „voll und ganz zu“ (TP 09, 10, 11), zwölf Testpersonen „eher nicht zu“ oder „überhaupt nicht zu“ und eine Testperson antwortet „weder noch“ (TP 08).

Die drei Testpersonen, die Item i) zustimmen, begründen ihre Antworten damit, dass Betroffene, wie z.B. Rentner mehr Mitspracherecht bei z.B. Rentenreformen haben sollten (TP 09), es insgesamt mehr Volksentscheide geben sollte, damit arme Menschen genauso viel Einfluss erhalten wie wohlhabende Lobbyisten (TP 10) und dass die Interessen von armen Menschen von den Regierenden mehr berücksichtigt werden sollten (TP 11).

Testperson 08, die „weder noch“ antwortet, denkt beim Beantworten der Frage an das aktive Ausüben von politischen Ämtern und ist der Meinung, dass es in Deutschland keine allzu großen Unterschiede in den Zugangsmöglichkeiten zur Politik, zwischen armen und reichen Menschen, gibt: „*Ich kann die Frage nicht 100% nachvollziehen, weil ich nicht weiß, wo da unterschieden wird zwischen Arm und Reich in der Politik. Klar, vielleicht haben Reiche eher die Möglichkeit, in die Politik reinzukommen aufgrund eines höheren Bildungsstandes. Aber ansonsten denke ich, dass wenn in Deutschland jemand in die Politik will, aber nicht wohlhabend ist, dann kommt der trotzdem in die Politik.*“ (TP 08).

Diejenigen Testpersonen, die der Aussage nicht zustimmen, begründen ihre Antworten zum einen damit, dass arme Menschen häufig aus bildungsfernen Schichten stammten und nicht über das nötige Wissen verfügten, um in politischen Fragen kompetent mitzuzuscheiden (TP 03, 12, 15). Zum anderen sind die Testpersonen der Meinung, dass man weder aufgrund von Armut, noch aufgrund eines anderen Kriteriums bevorzugt behandelt werden sollte (TP 01, 02, 04, 05, 06, 07, 13, 14, 16):

- „In der Politik regiert das Geld, aber das heißt noch nicht, dass man Menschen aufgrund ihrer Armut eher bevorzugen sollte. Das ist genauso wie die Frauenquote. Entweder ich komme durch meine Leistung nach oben oder eben nicht. Aber nicht nur durch mein Geschlecht. So wäre das hier auch: Nur weil ich kein Geld habe, würde ich hier hervorgehoben. Das finde ich nicht gut.“ (TP 04)

- „Das passt meiner Meinung nach nicht in die Demokratie. Jeder hat das gleiche Recht, seine Stimme abzugeben, egal ob arm oder reich. Klar wird die Stimme der sozial Schwächeren nicht so gehört, deren Interessen nicht so vertreten. Aber ich halte es nicht für richtig, hier über demokratische Grundsätze hinweg zu agieren.“ (TP 07)

Auf die Nachfrage, was die Testpersonen in dieser Aussage unter „arme Menschen“ verstehen, nennen sie hauptsächlich Erwerbslose bzw. Menschen, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, wie z.B. Hartz IV-Empfänger (16 Nennungen), Rentner (6 Nennungen), Menschen aus bildungsfernen Schichten (4 Nennungen) und Obdachlose (3 Nennungen).

Empfehlung:

Frage:	Belassen.
Item a):	Belassen.
Item c):	Da der Begriff „sich um das Volk kümmern“ bei den Testpersonen unterschiedliche Assoziationen hervorruft, empfehlen wir, das Item umzuformulieren: „Den meisten Politikerinnen und Politikern ist die Meinung des Volkes gleichgültig.“
Item e):	Belassen.
Item f):	Da die Formulierung „auch wenn diese sich nicht so genau an Regeln hält um Dinge vorwärts zu bringen“ relativ viel Interpretationsspielraum zulässt und von einigen Testperson als „Gesetzbruch“ verstanden wird, empfehlen wir, das Item umzuformulieren: „Eine starke Führungspersönlichkeit in der Regierung zu haben ist gut für Deutschland, auch wenn diese ab und zu Dinge im Alleingang entscheidet, um sie voran zu bringen.“
Item i):	Um zu verhindern, dass Befragte beim Beantworten der Frage an eine Bevorzugung von armen Menschen denken („Armenquote“), empfehlen wir, das Item umzuformulieren: „Die Interessen von armen Menschen sollten in der Politik stärker vertreten werden.“
Antwortoptionen:	Da der Wortlaut „weder noch“ in der Mittelkategorie der Skala nicht bei allen Aussagen passend/zutreffend ist, empfehlen wir, statt „weder noch“ die Formulierung „teils/teils“ zu verwenden.

Zu testende Frage:

4. Und wenn Sie nun an ethnische Minderheiten denken: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Häufigkeitsverteilung (N=16)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	verweigert	weiß nicht
a) Minderheiten sollten sich den deutschen Gepflogenheiten anpassen.	4	7	1	1	1	1	1
b) Einwanderer sind im Allgemeinen gut für die deutsche Wirtschaft.	4	4	3	3	2	-	-
c) Die deutsche Kultur wird durch Einwanderer bedroht.	-	2	-	7	5	-	2

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Specific Probing.

Befund:

Zwei Testpersonen weisen auf Probleme mit dem Fragetext hin. Testperson 01 versteht das Wort „ethnische“ nicht und kann Item a) daher nicht beantworten (Antwort: „weiß nicht“). Testperson 06 ist bei der Beantwortung von Item a) zunächst verwirrt, da im Fragetext von „ethnischen Minderheiten“ die Rede ist und in Item a) allgemein von „Minderheiten“ („Es geht jetzt also nur um ethnische Minderheiten und nicht um z.B. soziale Randgruppen?“, TP 06).

Systematisch getestet wurde Item c). Zu den anderen Items liegen nur spontane Kommentare von Seiten der Testpersonen vor.

Item a): Minderheiten sollten sich den deutschen Gepflogenheiten anpassen.

Mit dem Begriff „Gepflogenheiten“ haben drei Testpersonen Probleme (TP 03, 07, 13):

- „Gepflogenheiten? Sollen sie samstags ihr Auto putzen? Was sind denn deutsche Gepflogenheiten? Der Ausdruck gefällt mir gar nicht. Da denke ich an alte Leute, die Ausländer beobachten und rummotzen.“ (TP 03, stimme überhaupt nicht zu).
- „Gepflogenheiten heißt hier Sitten und Gebräuche? Dann würde ich eher nicht zustimmen. Wenn mit „Gepflogenheiten“ Werte und Normen gemeint sind, dann würde ich natürlich voll und ganz zustimmen.“ (TP 07, Antwort verweigert).
- „Was sind denn die deutschen Gepflogenheiten? Pünktlichkeit? Ansonsten soll doch jeder leben, wie er mag.“ (TP 13, stimme eher zu).

Item c): Die deutsche Kultur wird durch Einwanderer bedroht.

Dieser Aussage stimmen zwei Testpersonen eher zu (TP 12, 15), wohingegen sieben eher nicht zustimmen (TP 01, 02, 04, 10, 13, 14, 16) und fünf Testpersonen (TP 03, 05, 06, 07, 08) überhaupt nicht zustimmen. Zwei Testpersonen (TP 09, 11) können keine Antwort geben.

Die Testpersonen 09 und 11 empfinden den Begriff „bedrohen“ in diesem Kontext als zu „krass“, was sie daran hindert, das Item zu beantworten:

- „Bedroht hört sich für mich gleich so nach Mord und Totschlag an. Das ist zu krass.“ (TP 09, weiß nicht).
- „Bedroht? Das trifft es nicht ganz, das klingt so blöd. Bedroht wird man, wenn Krieg ausbricht. Wenn die uns mit Waffen bedrohen, dann [passt der Begriff], aber in dem Sinn ist das ja keine Bedrohung.“ (TP 11, weiß nicht).

Die beiden Testpersonen, die der Aussage eher zustimmen (TP 12, 15), begründen ihre Antworten wie folgt:

- „Das ist ein Riesenthema. Wenn ich mir die ganzen islamischen Länder anschau: Die Männer sind die Prinzen und die Frauen nichts wert. Wenn so etwas zu uns schwappt und das übernommen wird oder eine große Schicht der Bevölkerung so denkt, dann halte ich das nicht für gut. Ich möchte nicht, dass meine Töchter mit Kopftuch rumlaufen müssen.“ (TP 12).
- „Ein Beispiel: Die deutsche Tradition ist, dass man sonntags keine Wäsche raushängt. Seit bei uns Albaner wohnen interessiert das keinen mehr. Weil da jetzt schon so viele wohnen, kann man da jetzt nichts mehr dagegen machen. Richtig finde ich das nicht.“ (TP 15).

Diejenigen Testpersonen, die der Aussage „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zustimmen, begründen ihre Antworten damit, dass sie Einwanderer eher als Bereicherung denn als Bedrohung wahrnehmen (6 TPs), dass die Deutschen selbst für das Fortleben ihrer Kultur verantwortlich seien (2 TPs) oder dass die Anzahl an Einwanderern noch zu gering sei, als dass diese eine Bedrohung für die deutsche Kultur darstellen könnte (4 TPs):

- „Dafür sind es noch zu wenige Einwanderer, als dass dadurch die Kultur bedroht wird.“ (TP 04)
- „Es liegt immer an einem selber, an dem Volk selbst, inwiefern es das zulässt oder nicht. Wir sind für unsere eigenen Traditionen verantwortlich.“ (TP 08)
- „Nein, in erster Linie wird sie überwiegend bereichert.“ (TP 16)

Auf die Nachfrage hin, wie die deutsche Kultur bedroht werden könnte, nannten mit Ausnahme von fünf Testpersonen (TP 03, 07, 08, 13, 14), die sich kein solches Szenario vorstellen konnten, alle Testpersonen Einflüsse des Islams. Insbesondere das als anders wahrgenommene Verständnis von Geschlechterrollen („*Ich möchte nicht, dass meine Töchter mit Kopftuch rumlaufen müssen.*“, TP 12), die Verdrängung der Mehrheitsreligion Christentum („*Da denke ich an Debatten wie die Einführung von Islam-Unterricht an Schulen.*“, TP 04) sowie Extremisten werden als (potentiell) bedrohlich eingestuft.

Empfehlung:

Fragetext: Die Begrifflichkeit im Fragetext sollte einheitlich mit jener in den Items sein. Wir empfehlen, statt des (eher komplizierten) Begriffs „ethnische Minderheiten“ immer den Begriff „Einwanderer“ zu verwenden. Der Fragetext könne bspw. wie folgt lauten:

„Und wenn Sie nun an Einwanderer denken: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?“

- Item a): Aus Gründen der Konsistenz sollte auch hier der Begriff „Minderheiten“ durch „Einwanderer“ ersetzt werden:
„Einwanderer sollten sich den deutschen Gepflogenheiten anpassen.“
- Item c): Da der Begriff „bedrohen“ in diesem Kontext teilweise als zu „krass“ wahrgenommen wird, könnte er durch einen schwächeren Begriff, wie z.B. „untergraben“ ersetzt werden. Diese (bzw. eine sehr ähnliche) Formulierung wurde bereits in einem vorherigen Pretest (ISSP 2013/2014, dx.doi.org/10.17173/pretest10) untersucht und für verständlich befunden:
„Die deutsche Kultur wird von Einwanderern untergraben.“

Zu testende Frage:

5. Manche Leute sind der Ansicht, die folgenden Punkte seien wichtig, um eine richtige Deutsche/ein richtiger Deutscher zu sein. Andere sagen, diese seien nicht wichtig. Wie wichtig schätzen Sie die folgenden Punkte ein?

Häufigkeitsverteilung (N=16)

	Sehr wichtig	Ziemlich wichtig	Nicht sehr wichtig	Überhaupt nicht wichtig	verweigert	weiß nicht
a) In Deutschland geboren zu sein.	2	1	5	8	-	-
b) Einen Großteil des Lebens in Deutschland gelebt zu haben.	1	5	5	5	-	-
c) Die politischen Institutionen und Gesetze Deutschlands zu respektieren.	12	4	-	-	-	-
d) Deutsche Vorfahren zu haben.	1	1	5	9	-	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probing, General Probing.

Befund:

Insgesamt sechs Testpersonen weisen auf Probleme mit dem Fragetext hin. Speziell die Phrase „ein richtiger Deutscher“ bereitet diesen Personen Schwierigkeiten. So fragen sich vier Testpersonen (TP 05, 12, 12, 16), was dies bedeuten soll:

- „Was ist ein ‚richtiger‘ Deutscher? Ich kann damit nichts anfangen.“ (TP 05)
- „Mit dem ‚richtigen‘ Deutschen tue ich mich schon schwer. Was ist richtig, was ist falsch? Wenn man das ‚richtig‘ streichen würde, fände ich es besser. Es gibt ja auch jede Menge Deutsche, die finde ich falsch – wenn ich z.B. an diese ganzen Pegida-Leute denke.“ (TP 12)
- „Das ist die Frage, die mir sofort in den Kopf kam. Was ist ein ‚richtiger‘ Deutscher?“ (TP 13)
- „Bei solchen floskelhaften Begriffen sträuben sich mir immer die Nackenhaare. Geht es hier um die juristische Position, wann man ein Deutscher ist, oder um das Durchschnitts-Normal-Bürgertum? Je nachdem muss man die Frage unterschiedlich beantworten.“ (TP 16)

Testperson 06 gibt an, dass dieser Begriff für sie negativ besetzt sei: „Wenn das so gesagt wird ‚ein richtiger Deutscher‘, dann denke ich da an jemanden, der nicht nur dem Land verbunden ist, sondern sich ihm richtiggehend verschrieben fühlt. Ein sehr übereifriger Patriot. Da kam gleich etwas Negatives mit.“ (TP 06).

Testperson 10 versteht die Frage zunächst falsch und gibt Antworten, die nicht ihrer Sichtweise entsprechen, sondern der einer nicht-deutschen Person, die ein sehr stereotyp-negatives Bild von Deutschen hat: „Das ist aber auch etwas Negatives, weil wir ja in vielen Ländern unangenehm auffallen.“

Ein typischer Deutscher hat einen Bierbauch, Lederhose, Socken mit Adidas-Sandalen, vor dem dicken Bauch eine Kamera – das verstehen andere unter Deutschen. Ein typischer Deutscher, das ist kein Kompliment. Der ist stur und rechthaberisch.“ (TP 10)

Die restlichen Testpersonen nennen hauptsächlich die folgenden Kriterien, welche einen „richtigen Deutschen“ ausmachen: die deutschen Gesetze zu achten (5 Nennungen), sich in die Gesellschaft zu integrieren und ihre Werte und Normen anzuerkennen (3 Nennungen), die deutsche Sprache zu beherrschen (3 Nennungen), deutsche Tugenden wie Fleiß oder Pünktlichkeit zu besitzen (2 Nennungen), in Deutschland geboren zu sein (1 Nennung) und deutsche Eltern zu haben (1 Nennung).

Systematisch getestet wurden die Items a) und d). Zu den anderen Items liegen nur spontane Kommentare von Seiten der Testpersonen vor.

Item a): In Deutschland geboren zu sein.

Nur drei Testpersonen sind der Meinung, in Deutschland geboren zu sein, sei „sehr wichtig“ (TP 04, 09) oder „ziemlich wichtig“ (TP 12), um eine richtige Deutsche/ein richtiger Deutscher zu sein. Während Testperson 09 ihre Meinung nicht weiter erläutert, erklären die anderen beiden Testpersonen ihre Meinung mit der Prägekräft der Umgebung während der Sozialisationsphase:

- „Ich denke, dass es wichtig ist, von klein auf in die deutschen Gegebenheiten hineinzuwachsen, um ein richtiger Deutscher zu sein.“ (TP 04)
- „Ich denke, dass die Jahre von 1 bis 15 sehr prägend sind für einen Menschen bezüglich der Umgebung, in der er aufwächst. [...] Das sieht man auch an den Türken, die hier geboren sind – da sind viele, die sich hier komplett sozialisiert haben, die genauso deutsch sind wie alle anderen auch, obwohl sie einen anderen Hintergrund haben.“ (TP 12)

Fünf Testpersonen (TP 05, 06, 10, 15, 16) geben an, dass es „nicht sehr wichtig“ ist, acht Testpersonen (TP 01, 02, 03, 07, 08, 11, 13, 14) dass es „überhaupt nicht wichtig ist“, in Deutschland geboren zu sein, um ein richtiger Deutscher zu sein. Diese Testpersonen benennen stattdessen eine Reihe anderer Charakteristika, die einen richtigen Deutschen ausmachen, wie z.B. die Beherrschung der deutschen Sprache, das Respektieren der deutschen Gesetzgebung und Institutionen oder das Besitzen von deutschen Tugenden.

Item d): Deutsche Vorfahren zu haben.

Deutsche Vorfahren zu haben finden die meisten Befragten „nicht sehr wichtig“ (TP 04, 06, 09, 10, 16) oder „überhaupt nicht wichtig“ (TP 01, 02, 03, 05, 07, 08, 12, 13, 14). Testperson 15 findet dies „ziemlich wichtig“, Testperson 11 sogar „sehr wichtig“. Beide begründen ihre Antwort nicht explizit, wobei die Testperson 11 bereits zuvor ausgesagt hatte, ein richtiger Deutscher habe deutsche Eltern.

Die anderen Testpersonen erklären ihre Antwort meist damit, dass dies kein ausschlaggebendes Kriterium sei und nennen stattdessen die Charakteristika, die zuvor angegeben wurden, als es galt zu beschreiben, was einen richtigen Deutschen ausmacht (Item a).

Kommentare der Testleiter:

Es sollte eine Interviewerinstruktion eingefügt werden, die darauf hinweist, dass Interviewer beim Vorlesen der Antwortoptionen immer auch explizit noch einmal erwähnen sollen, dass es um die Wichtigkeit geht, *ein richtiger Deutscher zu sein*: „Ist das sehr wichtig, ziemlich wichtig, nicht sehr wichtig oder überhaupt nicht wichtig, um eine richtige Deutsche/ein richtiger Deutscher zu sein.“ Andernfalls

besteht die Gefahr, dass Befragte die Frage dahingehend beantworten, ob sie die aufgeführten Punkte generell wichtig finden, nicht nur um ein richtiger Deutscher zu sein.

Empfehlung:

Frage: Da der Begriff „ein richtiger Deutscher“ bei vielen Befragten für Irritation sorgt, empfehlen wir, diesen mit „um wirklich eine Deutsche/ein Deutscher zu sein“ zu ersetzen. Die folgende (bzw. eine sehr ähnliche) Formulierung wurde in einem vorherigen Pretest (CICOM 2, [dx.doi.org\10.17173\pretest7](https://doi.org/10.17173/pretest7)) untersucht und für verständlich befunden:

„Manche Leute sind der Ansicht, dass die folgenden Punkte wichtig sind, um wirklich eine Deutsche/ein Deutscher zu sein. Andere sagen, diese seien nicht wichtig. Wie wichtig schätzen Sie die folgenden Punkte ein?“

Instruktion: Es sollte eine Interviewerinstruktion eingefügt werden, die darauf hinweist, dass Interviewer beim Vorlesen der Antwortoptionen immer auch explizit noch einmal erwähnen sollen, dass es um die Wichtigkeit geht, *wirklich ein Deutscher zu sein*:

INT.: Antwortkategorien wie folgt vorlesen: „Ist das sehr wichtig, ziemlich wichtig, nicht sehr wichtig oder überhaupt nicht wichtig, *um wirklich eine Deutsche/ein Deutscher zu sein.*“

Item a): Belassen.

Item d): Belassen.

Antwortoptionen: Belassen.

Zu testende Frage:

6. Manche Leute meinen, dass die Regierung Steuern senken sollte, auch wenn dies bedeutet, weniger für Sozialleistungen, z.B. im Gesundheits- oder Bildungsbereich, auszugeben. Andere Leute meinen, dass die Regierung mehr für Sozialleistungen wie z.B. im Bildungs- oder Gesundheitsbereich ausgeben sollte, auch wenn dies bedeutet, dass die Steuern erhöht werden. Wo würden Sie sich selbst auf der folgenden Skala einordnen, wobei 0 bedeutet „Regierung sollte Steuern senken und weniger für Sozialleistungen ausgeben“ und 10 bedeutet „Regierung sollte Steuern erhöhen und mehr für Sozialleistungen ausgeben“?

Angaben der Testpersonen (N=16):

Steuern senken und weniger für Sozialleistungen ausgeben										Steuern erhöhen und mehr für Sozialleistungen ausgeben	verweigert	weiß nicht
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
-	1	-	2	-	4	2	-	1	1	2	1	2

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing, General Probing, Comprehension Probing, Confidence Rating.

Befund:

Gut ein Drittel der Testpersonen (n=6) verordnet sich auf der rechten Hälfte der Antwortskala und gibt damit an, dass sie eher eine Steuererhöhung bei gleichzeitiger Anhebung der Sozialleistungen favorisieren. Drei Testpersonen (TP 01, 04, 16) verordnen sich auf der linken Hälfte und sprechen sich damit eher für eine Steuersenkung, bei gleichzeitiger Reduzierung der Sozialausgaben, aus. Vier Testpersonen wählen den Mittelwert der Skala (TP 02, 08, 09, 14), zwei Testpersonen antworten mit „weiß nicht“ (TP 13, 15) und eine Testperson verweigert die Antwort (TP 11).

Die drei Testpersonen, die sich nicht auf der Skala verorten können oder wollen (TP 11, 13, 15), sind der Meinung, dass die Steuern zwar gesenkt werden müssten, dies aber nicht gleichzeitig mit einer Reduzierung der Sozialausgaben einhergehen sollte. Vielmehr sollten die Steuern, die eingenommen werden, anders umverteilt werden („Man sollte einfach die Steuern senken und das fehlende Geld aus anderen Töpfen holen, z.B. die Auslandseinsätze der Bundeswehr reduzieren.“, TP 11; „Die Steuern, die eingenommen werden, sollten anders verteilt werden. Aber das ist hier ja nicht vorgesehen.“, TP 13). Diese Meinung lässt sich anhand der vorgegebenen Antwortskala allerdings nicht ausdrücken, da sie einen direkten Zusammenhang von Steuer- und Sozialleistungserhöhung bzw. -absenkung vorgibt.

Ein weiteres Problem beim Beantworten der Frage besteht darin, dass Befragte nur allgemein angeben können, ob die Steuern und damit die Ausgaben für Sozialleistungen erhöht oder gesenkt werden sollten, nicht jedoch, ob dies für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in unterschiedlicher Weise erfolgen sollte (z.B. Steuererhöhungen nur für Reiche). Drei Testpersonen (TP 02, 08, 09) können die Frage aufgrund dieser Problematik nicht richtig beantworten und entscheiden sich daher für den Mittelwert der Skala:

- „Es geht mir nicht um eine Steuererhöhung oder -senkung, sondern um eine Umverteilung. Es geht mir darum, dass die Lücke zwischen Arm und Reich ein bisschen verkleinert werden kann. Dementsprechend ist die 5 bei der Frage der Mittelwert. Ich verstehe das so, dass ich keine Antwort direkt treffen kann auf diese Frage, deshalb habe ich mich für die 5 entschieden.“ (TP 08)
- „Das hängt vom Geld ab. Also mit 8,50€ pro Stunde kann man nicht noch einen Haufen Steuern bezahlen. Wenn der Lohn höher wäre, könnte man auch mehr Steuern bezahlen.“ (TP 09)

Auch die Aussage von Testperson 03 weist auf dieses Problem hin. Sie qualifiziert ihre Antwort dahingehend, dass sie hier nur den Wert 10 vergibt, *„wenn die richtigen Steuern erhöht werden, wie die Erbschaftssteuer oder die Luxussteuer. Dass die mehr Steuern bezahlen, die mehr Geld haben.“* (TP 03).

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Frage zu allgemein formuliert ist, um die Komplexität des Themas angemessen zu erfassen. Die Meinungen der Testpersonen zu diesem Thema sind weitaus differenzierter als durch die Antwortoptionen ausgedrückt werden kann.

Die Aussagen der Testpersonen wurden außerdem dahingehend analysiert, ob sie beim Beantworten der Frage vorwiegend an Steuerabgaben zur Unterstützung Hilfsbedürftiger (z.B. für sozial Schwache) oder eher an Steuerabgaben zugunsten der Allgemeinheit (z.B. für die Finanzierung des Gesundheitssystems) gedacht haben. Neun Testpersonen haben primär an die Unterstützung Hilfsbedürftiger und beim Begriff „Sozialleistungen“ an Dinge wie Hartz IV, Renten/Altersarmut oder Kinder- und Wohngeld gedacht. Die restlichen sieben Testpersonen haben eher an Steuerabgaben zugunsten der Allgemeinheit und beim Begriff „Sozialleistungen“ an Dinge wie die Finanzierung des Gesundheitssystems oder Investitionen in den Bildungsbereich gedacht. Insgesamt sieben Testpersonen gaben an, dass sie Sozialleistungen im Gesundheits- und Bildungsbereich bei ihrer Antwort nicht berücksichtigt haben, obwohl diese beiden Bereiche explizit in der Fragestellung als Beispiele genannt werden.

Abschließend wurden die Testpersonen noch zur Länge des Fragetextes und der Breite der Antwortskala befragt. Zwei Testpersonen (TP 05, 11) gaben an, dass sie den Fragetext als zu lang empfanden. Die anderen 14 Testpersonen hatten jedoch keine Schwierigkeiten mit der Fragelänge. Bezüglich der Breite der Skala gaben sechs Testpersonen an, dass sie sich genauso gut auf einer Skala mit weniger Abstufungen (z.B. 5-stufig) hätten verorten können und drei Testpersonen (TP 05, 07, 14) dass ihnen dies sogar leichter gefallen wäre. Vier Testpersonen (TP 04, 06, 09, 10) bevorzugten dagegen eine (wie in dieser Frage verwendete) 11-stufige Antwortskala, die es ihnen erlaubt, ihre Meinung differenzierter zu dokumentieren.

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen, den Fragetext zu verkürzen und damit zu vereinfachen. Außerdem sollte der Zusammenhang zwischen Steuererhöhungen/-senkungen und dem Ausbau/Abbau von Sozialleistungen deutlicher gemacht werden. Zu guter Letzt empfehlen wir, den Begriff „Sozialleistungen“ durch „Gelder für öffentliche Ausgaben“ zu ersetzen, um damit zu vermeiden, dass Befragte hauptsächlich an Unterstützungsangebote für Bedürftige (z.B. Hartz IV) und nicht allgemein an öffentliche Ausgaben denken. Diese Formulierung erscheint uns auch näher am englischen Masterfragebogen zu sein („social services“). Daher schlagen wir folgende Formulierung vor:

„Nun zum Thema Steuern und öffentliche Ausgaben:

Sind Sie dafür, dass die Regierung die Steuern senkt, auch wenn damit Gelder für öffentlichen Ausgaben, z.B. im Gesundheits- oder Bildungsbereich,

gekürzt werden oder sind Sie dafür dass die Regierung mehr Geld für öffentliche Ausgaben bereitstellt und dafür die Steuern erhöht?

Bitte ordnen Sie sich auf der folgenden Skala ein, wobei 0 bedeutet „Regierung sollte Steuern senken und öffentliche Ausgaben kürzen“, 5 bedeutet „Steuern und öffentliche Ausgaben sollten so bleiben wie sie sind“ und 10 bedeutet „Regierung sollte Steuern erhöhen und mehr Geld für öffentliche Ausgaben bereitstellen?“

Antwortoptionen:

Um zu vermeiden, dass Befragte den mittleren Skalenwert 5 als Ausweichkategorie verwenden, empfehlen wir, diesen explizit als Status Quo zu benennen:

„Steuern und öffentliche Ausgaben sollten so bleiben wie sie sind.“

Überlegenswert wäre auch eine Anpassung der numerischen Zuordnung zu den Labels, um die Beantwortung für die Befragten zu vereinfachen. Indem der Skalenwert „0“ als Mitte der Skala mit der Bedeutung des Erhalts des Status Quo, also „Steuern und öffentliche Ausgaben sollen so bleiben wie sie sind“, gekennzeichnet wird und der Wert „-5“ für „Regierung sollte Steuern senken und öffentliche Ausgaben kürzen“ bzw. analog dazu „+5“ für „Regierung sollte Steuern erhöhen und mehr Geld für öffentliche Ausgaben bereitstellen“ bezeichnet wird. Dieses Vorgehen dient dazu, dass Inhalt und bipolare Antwortskala direkter miteinander korrespondieren.

Darüber hinaus könnte die Beantwortung der Frage für die Befragten noch weiter vereinfacht werden, wenn die Skala von einer 11er-Skala auf drei Antwortkategorien verkürzt wird:

- Bin für Erhöhung von Steuern und öffentlichen Ausgaben
- Bin für Senkung von Steuern und öffentlichen Ausgaben
- Nichts davon, Steuern und Ausgaben für Sozialleistungen sollten gleichbleiben

5 Glossar: Kognitive Techniken

Think Aloud	<p>Technik des lauten Denkens:</p> <p><i>„Bitte sagen Sie mir bei der folgenden Frage alles, an was Sie denken oder was Ihnen durch den Kopf geht, bevor Sie die Frage beantworten. Sagen Sie bitte auch Dinge, die Ihnen vielleicht unwichtig erscheinen. Die Frage lautet:“</i></p>
Comprehension Probing	<p>Nachfragen zum Verständnis, z.B.:</p> <p><i>„Was verstehen Sie in dieser Frage unter ‚einer beruflichen Tätigkeit mit hoher Verantwortung?‘“</i></p>
Category Selection Probing	<p>Nachfragen zur Wahl der Antwortkategorie, z.B.:</p> <p><i>„Sie haben bei dieser Frage angegeben, dass sie „voll und ganz“ zustimmen. Können Sie Ihre Antwort bitte begründen?“</i></p>
Information Retrieval Probing	<p>Nachfragen zur Informationsbeschaffung, z.B.:</p> <p><i>„Wie haben Sie sich daran erinnert, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] mal beim Arzt waren?“</i></p>
General/Elaborative Probing	<p>Unspezifisches Nachfragen, z.B.:</p> <p><i>„Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern?“</i></p>
Specific Probing	<p>Spezifisches Nachfragen, z.B.:</p> <p><i>„Sie haben bei dieser Frage mit „Ja“ geantwortet. Bedeutet das, dass Sie bereits für Ihre Familie auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet haben oder dass Sie gegebenenfalls verzichten würden, dies bislang aber noch nicht getan haben?“</i></p>
Emergent Probing	<p>Spontanes Nachfragen als Reaktion auf eine Äußerung oder ein Verhalten der Testperson, z.B.:</p> <p><i>„Sie haben gerade die Stirn gerunzelt und gelacht als ich Ihnen die Antwortoptionen vorgelesen habe. Können Sie mir bitte erläutern, warum Sie das getan haben?“</i></p>
Paraphrasing	<p>Testpersonen geben den Fragetext in ihren eigenen Worten wieder:</p> <p><i>„Bitte wiederholen Sie die Frage, die ich Ihnen vorgelesen habe, noch einmal in Ihren eigenen Worten.“</i></p>
Confidence Rating	<p>Bewertung der Verlässlichkeit der Antwort, z.B.:</p> <p><i>„Wie sicher sind Sie, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] mal beim Arzt waren?“</i></p>